

Die Vereinszeitschrift der Pilzfreunde Südhessen Sulzbach e.V. erscheint 2 mal jährlich und ist für Mitglieder kostenlos. Nichtmitglieder können sie für 7,50 € pro Jahr beziehen.

Bestellungen nehmen entgegen:	Helmut Sandau Stettiner Straße 66 61449 Steinbach / Ts. Tel. 06171 74612 E-Mail: hsandausen@t-online.de	Stephan Thasler Gartenstraße 8 63225 Langen Tel. 06103 24302 E-Mail: s.thasler@fraport.de
----------------------------------	---	---

Schriftleitung:	Dieter Gewalt, Rodgaustraße 26, Tel. 06074 24771	63128 Dietzenbach E-Mail: dgewalt@web.de
-----------------	---	---

Inhalt

	Seite
Dietmar Gross:	2
Bernhard Schülke:	5
Dieter Gewalt et. al.:	6
Thomas Lehr:	11
Norbert Kühnberger:	15
Dietmar Gross:	17
Dieter Gewalt:	22
Hermine Lotz:	24
Dieter Gewalt:	25
Bernhard Schülke:	27
Helmut Sandau:	28
	30
	31

Gesponsert von



**EIGENTUM DES
VEREINS DER PILZFREUNDE
SÜDHESSEN SULZBACH**

Verein der Pilzfreunde Südhessen Sulzbach e. V.

<http://pilzfreunde.blogg.de>



Vereinsnachrichten und Informationen über Pilzvorkommen im Rhein-Main-Gebiet

Jahrgang 2005 / Heft 1

Nummer 43



Glimmertintlinge (*Coprinus micaceus*) im Freizeitpark Gänsbrüh bei Dudenhofen (Foto: Norbert Kühnberger)

Protokoll der Mitgliederversammlung vom Montag, den 7.3.2005

Auf diesen Termin wurde in unserem Programm und mit Einladungsschreiben vom 5.2.05 hingewiesen. Letzteres wurde überwiegend per E-Mail verschickt.

Punkt 1 Die Versammlung wurde gegen 20 Uhr eröffnet. Diesmal waren nur 12 Mitglieder anwesend. Die Beschlussfähigkeit war dennoch gegeben. Anwesenheitsliste liegt separat vor.

Punkt 2 Das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung wurde verlesen und einstimmig gebilligt.

Punkt 3 Helmut Sandau, unser 1. Vorsitzende, verlas seinen Bericht über das zurückliegende Jahr. Es war wieder voller Ereignisse, und alle waren sie positiv. Aus der Fülle des Vorgetragenen hier aus Platzgründen nur ein kurzer Auszug: Herausragendes Ereignis war unser 25-jähriges Vereinsjubiläum, welches wir im neuen Bürgerzentrum Frankfurter Hof feierten. Winterwanderungen, Pilzwanderungen, Heilkräuter-, Pilzzucht- und Grillwanderung, alle fanden wie geplant statt und erfreuten



Am 24. Mai 2005 trafen wir uns wie in jedem Jahr zur Heilkräuterwanderung im NSG Mönchsbruch.
Foto: Norbert Kühnberger

sich eines regen Zuspruchs. Da sie identisch mit unserem veröffentlichten Plan waren, sollen sie hier nicht mehr alle einzeln erwähnt werden. Auch die Mehrtagesveranstaltungen Großes Walsertal und Ohrnbachtal fanden wieder großen Anklang. Das Pilzjahr endete mit dem traditionellen Bohnesuppessen in Elsenfeld/Eichelsbach.

Dann führten wir, wie in den anderen Jahren auch, öffentliche Pilzwanderungen für die **Allgemeinheit** sowohl im Taunus als auch im Kreis Offenbach durch. In den Monaten September und Oktober boten wir wie immer schon Pilzberatungen für die Sulzbacher Bürger an. Für die Ferienspiele hat man uns nicht um Unterstützung gebeten.

Bei den durchgeführten Vereinsabenden standen neben Dia-Vorträgen und einem Lehrvortrag Pilzbestimmungsabende im Vordergrund. Daneben wurde noch viel getan für die endgültige Einrichtung unseres neuen Heimes, wobei auch im jetzigen Jahr noch manches erledigt werden muss. Freiwillige Mitarbeit wird dankend angenommen.

Die Mitgliederzahl hat sich trotz dreier Austritte auf 68 erhöht.

Für unser Heim wurden eine Garderobe und zwei Tische angeschafft sowie diverse Literatur.

Von Reinhold Kärcher erhielten wir dankenswerterweise einen Overhead-Projektor.

Helmut Sandau bedankte sich bei allen Helfern namentlich. Besonders dankte er Werner Pohl für seine jahrelange hervorragende Arbeit als Schriftleiter unserer Vereinsnachrichten sowie als 2. Vorsitzenden und als Leiter vieler unvergessener Pilzexkursionen.

Punkt 4 Emanuel Schiffner, unser Kassenwart, erläuterte seinen Kassenbericht. Die wichtigsten Zahlen:

Kassenbestand am 1.1.2004	3640,89
Einnahmen	2429,73
Ausgaben	3885,86
Kassenbestand am 31.12.2004	€ 2184,76

Punkt 5 Die Kassenprüfer Hermine Lotz und Harald Sander hatten die Kasse geprüft und empfahlen Entlastung.

Punkt 6 Die anwesenden Mitglieder entlasteten daraufhin den Vorstand einstimmig bei Stimmenthaltung der Vorstandsmitglieder.

Punkt 7 (Aufgabenverteilung)

Stephan Thasler sprach von den vielfältigen und zeitaufwändigen Arbeiten, die ein Vorstand für den Verein zu erbringen hat. Daneben gibt es auch noch viele andere Aufgaben, die gemacht werden müssen, die aber nicht unbedingt Sache des Vorstandes sind. Hier also ist die Mithilfe der Vereinsmitglieder gefragt. Einige dieser Arbeiten wurden aufgezeigt und freiwillige Meldungen hierfür gern gesehen.

Insbesondere wurden folgende Aufgabengebiete besprochen und hierfür Verantwortliche bestellt:

Die Schriftleitung für unsere Vereinsnachrichten hatte Werner Pohl jahrelang souverän innegehabt. Die Arbeit soll jetzt, bis eine Einzelperson gefunden wird, vom Vorstand übernommen werden, wobei dieser für den inhaltlichen Teil zuständig sein wird.

während Dr. Bernhard Schülke für den drucktechnischen Teil seine Hilfe einbringt. Um all das bestens ausführen zu können, bedarf es technischer Voraussetzungen, die aber nicht vorhanden sind. Der Vorstand wird sich deshalb kundig machen, welche Gerätschaften hierfür in Frage kommen werden. Gedacht ist vorerst an einen Laptop und an einen leistungsfähigen Drucker, auf dem wir auch unsere Vereinsnachrichten drucken können, was nicht ausschließt, dass wir sie vorerst noch bei der Fraport erstellen lassen werden, solange man uns die günstigen Kosten auch weiterhin berechnet.

Programme, Termine, Veranstaltungskalender:

Diese drucktechnisch zu erstellen und zu verteilen übernimmt Beate Lieder.

Thomas Lehr schlug vor, bei der Ankündigung einer Exkursion gleichzeitig auch eine Beschreibung des zu erwartenden Gebietes mit anzugeben. So weit dies im voraus bekannt ist, kann dem Wunsch stattgegeben werden.

Catering: Besorgen, Verwalten, Transportieren der Getränke wird weiterhin Stephan Thasler übernehmen.

Ehrungen für besondere Geburtstage: Zuständig hierfür wird jetzt Stephan Thasler sein.

Führung von Korrespondenzen: Dieses neu geschaffene Amt hat Dietmar Gross übernommen.

Büchereiverwaltung: Dieses Amt hat Beate Lieder übernommen.

Kochen unserer Bohnensuppe in Eichelsbach

Nachdem Hubert Welte dies jahrelang getan hat, es aber gesundheitlich nicht mehr kann, sind wir daran interessiert, einen Nachfolger zu finden, der es konstant für die nächsten Jahre machen wird.

In den letzten beiden Jahren hat dies die Familie Mannberger getan, die allerdings heute nicht anwesend sein konnte. Mannbergers hatten nicht nur die wirklich nicht einfache Arbeit übernommen, sondern auch dankenswerterweise alle Kosten getragen. Man war sich einig, dass letzteres auf die Dauer nicht sein muss, die Arbeit des Kochens ist völlig ausreichend. Der Vorstand wird in diesem Sinne nochmals Gespräche führen.

Punkt 8 (Sonstiges)

Dr. Bernhard Schülke regte an, wir sollten im Internet vertreten sein, bzw. im Weblog, was eine preisgünstige Alternative sei. Da er die Angelegenheit selbst übernehmen will, stand diesem Vorschlag nichts im Wege.

Hermine Lotz meinte, wir sollten die Ergebnisse und Auswertungen unserer Pilzberatungen an die DGfM melden. Helmut Sandau entgegnete, er würde die Pilzberatung nicht im Namen der DGfM machen, sondern für unseren Verein, was auch gleichzeitig ein Dankeschön an die Sulzbacher Gemeinde sei, welcher wir ja schließlich unser Vereinsheim verdanken. Wir stellten bald fest, dass das eine nicht das andere ausschließt und einer bloßen Meldung der Ergebnisse nichts im Wege steht, außer etwas mehr Arbeit. Soweit möglich, will Helmut Sandau diese Meldungen jetzt geben, zumal deren Auswertung und Veröffentlichung im Interesse von uns allen liegt.

21 Uhr 45 Ende des offiziellen Teiles.

Dietmar Gross (Schriftführer) Helmut Sandau (1. Vorsitzender)

Wir haben ein Vereinsweblog!

eingrichtet von Bernhard Schülke

Die Testphase ist jetzt überwunden. Manch einer wird sich zunächst aber fragen: „Was ist überhaupt ein Weblog?“ Nun, ein Weblog ist ähnlich einer Homepage, die Einträge werden aber stets umgekehrt chronologisch gelistet. Die Form ist fest, es ist vergleichsweise einfach, also ohne besondere Vorkenntnisse, Einträge zu verfassen. Verschiedene Autoren können in bestimmten Weblogs eigene Beiträge verfassen, so dass ein Weblog auch als ein gemeinsames Verkündungs- und Publikationsmittel für das Internet genutzt werden kann. Dieser letzte Aspekt macht den Betrieb eines Weblogs gerade für Vereine interessant - das ständige Umgestalten einer Homepage mit hohem Verwaltungsaufwand entfällt. Unter <http://pilzfreunde.blogg.de/> ist unser gemeinsames Vereinsweblog zu finden. Ist ein Eintrag näher interessant, sollte „**Weiterlesen**“ unter dem Text angeklickt werden, falls dieser etwas umfassender ist (z. B. Text mit Bildern). Der vollständige Eintrag, meist mit Bildern, wird dann sichtbar. Wenn man **zurück zur Übersichtsseite** will, einfach den Zähler anklicken (oben rechts).

Kommentare zu den Einträgen schreiben ist sehr einfach - man kann online zu einzelnen Weblog-Einträgen persönliche **Kommentare schreiben**. Beim Kommentieren ist auf das Einhalten der **Kommentarspielregeln** zu achten, die im Weblog in einem besonderen Eintrag festgelegt sind. Für das Schreiben gilt: Man vergißt erfahrungsgemäß, dass so ein Weblog genauso wie ein Internet-Forum ein öffentlicher Raum ist. Die Kommentarspielregeln sind im Weblog als Eintrag zu finden. Festgehalten sind diese Regeln außerdem in der Schrift „Unser Vereinsweblog“ mit Gebrauchsanweisung zum Schreiben eigener Beiträge. Die Schrift ist per E-Mail als pdf-Datei oder in Schriftform beim Vereinsvorstand erhältlich.

Was muß ich wissen, um **eigene Beiträge** zu schreiben (sogenannte Einträge)? Antwort: Fast nichts, doch etwas Geduld ist mitzubringen. In der oben genannten Schrift findet man Hilfestellungen - gerade für Anfänger. Außer mir haben Hermine Lotz, Thomas Lehr und Norbert Kühnberger (erste) Erfahrung beim Schreiben von Weblogbeiträgen sammeln können. Ich denke, dass einer von uns bei Startschwierigkeiten sicherlich „Erste Hilfe“ leisten wird. Zuvor sollte man aber die Gebrauchsanweisung ausprobieren und vorher durchlesen.

Zum Schreiben eines Beitrages braucht man ein **Passwort** nebst Benutzernamen, unter dem man sich einloggen muß. Beide Wörter sind von mir zu erhalten und nach Erhalt strikt vertraulich zu halten.

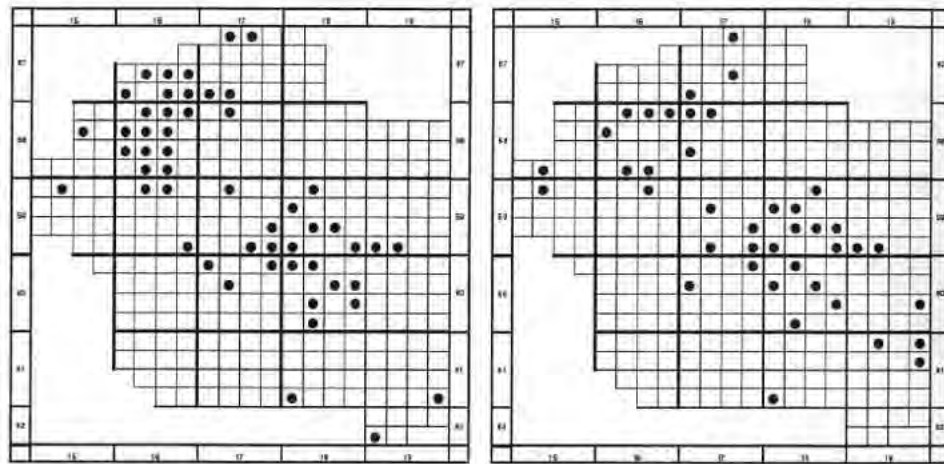
Die Einträge im Weblog können meiner Ansicht nach einen guten Grundstock unserer Vereinsnachrichten bilden. Wenn viele sich beim Schreiben der Einträge reichlich beteiligen, könnte auch der Schriftleiter der Vereinsnachrichten ein wenig entlastet werden.

Letzte Neuigkeit zum Thema Vereinsweblog: Von Hermine Lotz stammt der Hinweis, dass unser Vereinsweblog „gegoogelt“ werden kann.

FUNKORB

verwaltet von Dieter Gewalt

Über Sinn oder Unsinn von Pilzkartierungen ist schon viel geredet und geschrieben worden. Es überwiegt die Auffassung, dass sie der Pilzkunde zu wertvollen Erkenntnissen verholfen hat. Nicht umsonst ist der 3-bändige Verbreitungsatlas von German J. Krieglsteiner das wohl am häufigsten zitierte mykologische Werk der letzten Jahre. Aber machen Verbreitungskarten nicht auch oder gerade für Speisepilzsammler Sinn? Es scheint naheliegend, sie als willkommene Wegweiser von praktischem Nährwert zu betrachten, informieren sie doch darüber, wo bestimmte Arten zu finden sind und wo nicht. Erfüllen wir also den Wunsch nach kulinarisch verwertbarer Information. Die beiden Grafiken zeigen, wo es im RM-Gebiet Pfifferlinge und Steinpilze gibt:



Gemeiner Steinpilz (*Boletus edulis*)

Pfifferling (*Cantharellus cibarius*)

Allzu optimistische Erwartungen sollte man mit den Verbreitungskarten allerdings nicht verbinden. Ein Fundpunkt besagt lediglich, dass die Art in diesem etwa 3 x 3 km großen Areal schon mal festgestellt worden ist. Den exakten Wuchsort darin ausfindig zu machen, kann ganz schön mühsam sein. Ein Fundpunkt sagt auch nichts über die Häufigkeit im betreffenden Gebiet aus. Er kann sowohl für einen einmaligen Zufallsfund wie auch für regelmäßige Massenvorkommen stehen. Andererseits bedeutet ein leeres Feld noch lange nicht, dass es da keine Pfifferlinge oder Steinpilze gibt. Gut möglich, dass hier nur noch keiner nach ihnen gesucht hat oder Fundstellen vertraulich behandelt werden. Unterkartierung nennt man diesen Zustand ... und auf diesem Umweg bin ich mal wieder bei meinem Anliegen gelandet: auch ihr, liebe Speisepilzsammler, könnt mit euren Fundmeldungen zur Vervollständigung der Bestandsaufnahme beitragen. Allerdings sollte außer gutem Willen auch zuverlässige

Artenkenntnis vorausgesetzt werden. Pfifferling ist keineswegs gleich Pfifferling und in unserer Region ist zwischen vier verschiedenen Steinpilzen zu unterscheiden. Was man über diese scheinbar bestens bekannten Gourmet-Pilze wissen sollte und wie sie auf Art-Ebene zu trennen sind, ist im Beitrag „Pfifferlinge, Steinpilze ...“ auf Seite 25 nachzulesen. Damit wird auch einem vielfach geäußerten Aufklärungswunsch unserer Mitglieder entsprochen.

Anmerkungen zu den FUNKORB-Beiträgen: RL = Rote Liste Deutschland: 1 vom Aussterben bedroht 2 stark gefährdet 3 gefährdet R Rarität, latent gefährdet V = Fundpunkte in Hessen lt. Verbreitungsatlas (Krieglsteiner 1991/93) RM = Rhein-Main-Gebiet UG = Untersuchungsgebiet VN = Vereinsnachrichten der Pilzfreunde Südhessen Sulzbach e.V. FK = Fruchtkörper MTB = Messtischblatt (Topografische Karte 1 : 25000) - Wenn nicht anders angegeben: leg./det. = Autor der Fundmeldung. Erklärung von Fachausdrücken im **Glossar** am Ende des Heftes.

58. *Helvella leucomelaena* (Pers.) Nannf. - Schwarzweiße Becherlorchel - (VN 2.2003)

+++ 31.03.2005 MTB 5916.2.1 Waldfriedhof Hofheim, 03.04.2002 MTB 5916.2.3 ehem. Kiesgrube bei Weilbach, 31.03.2002 und öfter MTB 5916.4.4 Waldsee Raunheim (Th. Lehr)

++++ Die Schwarzweiße Becherlorchel scheint eindeutig Wegränder zu bevorzugen. So auch bei meinem jüngsten Fund im UG. Sandhorst bei Dietzenbach (15.05.2005, MTB 5918.4.4). Im RM-Gebiet ist die Art nun in 4 MTBs und insgesamt 7 Subquadranten nachgewiesen. (Dieter Gewalt)

71. *Psilocybe percevalii* (Berk. & Br.) Orton - Rostfüßiger Kahlkopf - (VN 2.2003)

++ Für diesen viel beachteten und seltenen Ephemerymyceten ist ein zweites Vorkommen für den MTB-Subquadranten 5918.4.3 nachzumelden. Im Hessentagspark Dietzenbach unter Birken fruktifizierte die Art von Juli bis Anfang September 2004 und wurde an gleicher Stelle am 30. 04. 2005 erneut gefunden. Die Fundstelle liegt ca 600 m vom Ort des Dietzenbacher Erstfundes (Offenbacher/Idsteiner Straße) entfernt, wo im Sommer 2004 die Art ebenfalls wieder erschienen ist. Die Zugehörigkeit dieses „Kahlkopfes“ zur Gattung *Psilocybe* ist taxonomisch nach wie vor umstritten. Er wird u. a. von Bresinsky (Mycologia Bavarica, 2005) als „Holzspäne-Träuschling“ *Stropharia percevalii* (Berk. & Br.) Sacc zu den Träuschlingen gestellt. Dieser deutsche Name scheint treffend gewählt, wie die Substrat-Beschaffenheit an beiden Dietzenbacher Standorten zeigt. Der gesamte Komplex um die Gattungen *Psilocybe*, *Stropharia* und *Hypholoma* ist übrigens seit längerer Zeit in der Diskussion und wird in seiner gegenwärtigen Fassung gewiss nicht erhalten bleiben. Wir werden uns also in absehbarer Zeit mal wieder an neue Pilznamen gewöhnen müssen. (Dieter Gewalt)

90. *Phylloporia ribis* (Schum.: Fr.) Ryvar den = *Phellinus ribis* (Schum.: Fr.) Karst.
- *Stachelbeer-Feuerschwamm* - V=14 (RM=6) 10.01.2005 MTB 5817.1.4 Steinbach/Ts
Hessenring - Exs. H. Sandau

Den durch die Form und seinen Wuchs am Grunde von Strauchauswüchsen leicht kenntlichen Pilz fand ich durch Zufall. Beim Radfahren durch den Hessenring verfolgte mein Blick ein vor mir über den Weg laufendes Eichhörnchen und blieb an 4 flach konsolenförmigen Pilzfruchtkörpern hängen, die wenige Zentimeter über dem Boden an einem blattlosen Strauch wuchsen. Ich stieg sofort ab und betrachtete mir den überraschenden Fund. Mein erster Verdacht, es könnte sich um den *Stachelbeer-Feuerschwamm* handeln, bestätigte sich bei der mikroskopischen Nachprüfung. Ich fand zwar keine Sporen, aber die anderen Mikromerkmale stimmten mit denen in *Pilze der Schweiz* Band 2 Nr. 322 überein. Er ist der einzige Feuerschwamm, der keine Seten hat. Außer an Johannis- und Stachelbeere, an denen ich diesen Porling bisher vergeblich gesucht habe, ist die Art auch an Pfaffenhütchen zu finden. So auch bei meiner Aufsammlung am Straßenrand, wie ich später, als die Strauchauswüchse Blätter bekamen, feststellen konnte. Es handelt sich um meinen persönlichen Erstfund des Pilzes, für den im Verbreitungsatlas allerdings schon 6 Fundpunkte für das RM-Gebiet eingetragen sind. Es wäre interessant zu erfahren, wer diese früheren Nachweise gemeldet hat. (Helmut Sandau)

91. *Ciboria coryli* (Schell.) Buchw. - *Hasel-Stromabecherling* - V=0 – 24.02.2005 MTB 5916.3.4 Flörsheim, an verschiedenen Stellen bei der Wiesenmühle, an vorjährigen Haselkätzchen – Exs. und Foto Th. Lehr

Dieser unscheinbare Becherling des Vorfrühlings unterscheidet sich von anderen Stromabecherlingen vor allem durch seine großen Sporen. Da er bisher relativ selten beschrieben und abgebildet wurde, soll er zusammen mit einigen anderen Gattungsvertretern demnächst ausführlicher vorgestellt werden. (Thomas Lehr)

92. *Geopora sumneriana* (Cooke) De la Torre (= *Sepultaria* s.) - *Zedern-Sandborstling* - RL=R V=0 – 18.02.2004, 09.04.2005 und öfter MTB 5916.2.1.1 Waldfriedhof Hofheim, 05.04.2000 MTB 5916.2.1.3 Garten in Hofheim Marxheim, 10.04.2004 MTB 5916.2.2.1 Garten in Kriftel – Exs. und Foto Th. Lehr

Der Zedern-Sandborstling ist ein relativ gut kenntlicher Frühjahrs-Ascomycet. Er wächst - wie sein deutscher Name schon sagt - praktisch ausschließlich zusammen mit Zedern (ich habe ihn schon sowohl bei Himalaya- als auch bei Atlaszeder gefunden), und zwar zwischen Ende Februar und Mitte Mai. Aufgrund des speziellen Baumpartners ist die Art bei uns auf vom Menschen geschaffene Lebensräume beschränkt. Es ist also ziemlich sinnlos, im Wald nach den bis 8 cm breiten, sternförmig aufreißenden Bechern zu suchen. Man muss vielmehr in Parks, Friedhöfen oder Gärten gezielt nach Zedern Ausschau halten. Stößt man dort auf zunächst unterirdisch wachsende Kugeln oder Becher mit brauner, borstiger Außenseite (Name!) und cremefarbener Innenseite, kann man sich der

Bestimmung als *Geopora sumneriana* eigentlich so gut wie sicher sein. Vor noch nicht allzu langer Zeit galt die Art als sehr selten. Im Verbreitungsatlas sind für ganz Deutschland nur einige wenige Fundpunkte aufgeführt. Offenbar hat sich der



Foto: Thomas Lehr

Zedern-Sandborstling in den letzten Jahren aber stark ausgebreitet (oder man hat ihn gezielter gesucht?), so dass er mittlerweile mancherorts sogar häufig ist. HELGO BRAN aus Freiburg etwa hat mitgeteilt, dass er zusammen mit Helfern „von April 1999 bis April 2001 allein schon zwischen Weil am Rhein und Linkenheim bei Karlsruhe unter mehr als 100 Zedern in Privatgärten, Parks und auf Friedhöfen diesen wenig auffälligen und bisher wenig bekannten Frühjahrspilz“ gefunden hat. Auch bei uns im Rhein-Main-Gebiet dürfte man ganz gute Chancen haben, ihn überall zu finden, wo Zedern angepflanzt wurden. (Thomas Lehr)

92. *Pezizella amenti* (Batsch) Dennis (= *Crocicreas amenti*) - *Weidenkätzchen-Becherchen* - V=4 (RM=2) – 22.03.2005 MTB 5916.3.4, Flörsheim, Wiesenmühle, massenhaft auf alten, am Boden liegenden Weidenkätzchen, ebenso 18.03.2005 MTB 5916.2.1, 27.03.2005 MTB 5716.3.3 und an einigen anderen Stellen – Exs. und Foto Th. Lehr

Das Weidenkätzchen-Becherchen ist ein weiterer kleiner Ascomycet, der im Frühjahr Fruchtkörper ausbildet und den man gezielt suchen muss. Er wächst nämlich, wie sein

deutscher Name schon sagt, auf vorjährigen, am Boden liegenden Weidenkätzchen. Durch seine geringe Größe mit Becherdurchmessern von 0,2-1 mm muss man meist sogar einzelne Kätzchen aufheben, um überhaupt etwas sehen zu können. Hat man aber einmal ein „infiziertes“ Kätzchen entdeckt, findet man darauf meist mehrere Dutzend der weißen Fruchtkörper. Die Art kommt im übrigen nicht selten gemeinsam mit dem Gemeinen Stromabecherling *Ciboria caucus* vor. Die Bestimmung ist meist schon makroskopisch durch Größe, Farbe und Substrat möglich, sollte aber bei der Vielzahl an kleinen, weißen Becherchen auch mikroskopisch abgesichert werden. Kennzeichnend sind hier u.a. die typischerweise schiffchen- bis tröpfchenförmig geformten Sporen. (Thomas Lehr)

93. *Encoelia furfuracea* (Roth:Pers.) Karst. - *Kleiiger Büschelbecherling* - V=4 (RM=2) – 09.03.2005 MTB 5916.3.4, Flörsheim, mehrfach an abgestorbenen, noch stehenden Haselästen, ebenso 27.02.2005 MTB 5916.1.2 und 5916.1.4 – Exs. und Foto Th. Lehr

Einer der vielen eher unscheinbaren Ascomyceten, die man bei gezielter Suche im Frühjahr eigentlich überall entdecken kann, wo es ältere Haselbüsche gibt. Zudem findet man die Fruchtkörper von *Encoelia furfuracea* auf Erlenästen. Der Pilz ist durch sein Substrat, die büschelige Wuchsweise und die kleiige Außenseite eigentlich unverwechselbar. (Thomas Lehr)

94. *Ciboria amentacea* (Balb.:Fr.) Fuckel - *Erlenkätzchen-Stromabecherling* - V=3 (RM=2) – 15.02.2004 MTB 5916.1.4 Erlenstreifen am Weilbach, westl. von Weilbach, 16.02.2004 MTB 5916.2.1 Erlenwäldchen zwischen Hofheim und Lorsbach, 09.03.2005 MTB 5916.3.4 Bachauwald am Wickerbach bei der Wiesenmühle. Weitere Beobachtungen: MTB 5916.3.2, 5816.4.1, 5816.4.3, 5816.3.2, 5816.2.1 – Exs. und Foto (teilw.) Th. Lehr

Ich muss zugeben, dass ich zunächst sehr erstaunt darüber war, dass der Erlenkätzchen-Stromabecherling nur mit drei hessischen Fundpunkten im Verbreitungsatlas vertreten ist, von denen einer auf Dieter Gewalt zurückgeht (UG Philippeich 6018.1.2; UG Birke 6018.2.1). Ich finde die Art seit Jahren regelmäßig in meinen beiden „Haus-MTB“ und habe oben nur die Funde, zu denen ich mir Notizen gemacht habe, aufgeführt. Gesehen habe ich die Art sicher noch wesentlich häufiger, ja mein Eindruck ist sogar, dass sie überall vorkommt, wo man auch Erlen findet. Die wenigen Fundpunkte sind um so erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass *Ciboria amentacea* gut kenntlich und eigentlich kaum zu verwechseln ist. Entdeckt man im zeitigen Frühjahr auf alten Erlenkätzchen bis 1,5 cm breite, lang gestielte bräunliche Becherchen, dann hat man eigentlich sicher *C. amentacea* gefunden. Etwas kompliziert ist allerdings die taxonomische Stellung des Pilzes. Traditionell wurde er als gute Art aufgefasst, die sich vor allem durch das Substrat von anderen Stromabecherlingen unterscheiden lässt. Schon frühzeitig kam es aber auch zu einer Synonymisierung mit dem Gemeinen Stromabecherling *Ciboria caucus*, der sich auch G. J. Krieglsteiner im Verbreitungsatlas angeschlossen hat. Eine ausführliche Diskussion der taxonomischen Stellung würde den Rahmen eines FUNDKORB-Beitrags sprengen und soll daher einer späteren Arbeit vorbehalten bleiben. (Thomas Lehr)

Pilzfunde vom Flörsheimer Kalksteinbruch I.

Tulostoma brumale

von Thomas Lehr

1. Einleitung

Das Gebiet um den aufgelassenen Kalksteinbruch an der Wiesenmühle in der Nähe von Flörsheim ist nicht nur in landschaftlicher und floristischer Hinsicht ausgesprochen reizvoll, sondern gehört auch aus mykologischer Sicht zu den interessantesten Exkursionszielen im westlichen Rhein-Main-Gebiet. Auf den Hügeln oberhalb des Mains hat sich hier, in der „Flörsheimer Schweiz“, ein Mosaik aus Ackerflächen, Streuobstwiesen, Waldresten und Trockenrasen herausgebildet, auf denen man eine ganze Reihe von bemerkenswerten und im Rhein-Main-Gebiet sonst seltenen Arten finden kann. Das hängt vor allem mit der Geologie des Gebiets und einer sich daraus ergebenden Nutzung zusammen.



Abb. 1

Rund um die Wiesenmühle findet man nämlich anstehende Mergel und Kalksteine, die nicht oder nur teilweise von anderen Schichten überlagert sind, so dass die Böden, die sich hier entwickelt haben, schwach bis deutlich basisch sind. Vor allem die mächtigen Landschneckenkalke wurden seit jeher abgebaut, wovon heute vor allem der große Kalkbruch östlich der Wiesenmühle zeugt, der sich mittlerweile im Besitz der Main-Taunus-Recycling-Gesellschaft befindet, die dort auch intensive Pflegemaßnahmen durchführt. Durch diese Abbautätigkeit wurden große Flächen offengehalten, so dass sich ausgedehnte Magerrasen herausbilden konnten, die – nach Aufgabe der Nutzung - mittlerweile durch Mahd und Beweidung durch Schafe vor einer Verbuschung bewahrt werden.

Auf diesen Trockenrasen, die an vielen Stellen auf einem kaum ausgeprägten Kalkrohoden stocken, kann man dann neben interessanten Pflanzen auch ungewöhnliche Pilzarten beobachten, von denen hier einige in loser Folge vorgestellt werden sollen.

Es soll dabei nicht um einen Gesamtüberblick über den Artenbestand der Gegend gehen, sondern ich will vielmehr nur einige wenige, besonders bemerkenswerte Pilze vorstellen, die ich in den letzten Jahren rund um den Flörsheimer Kalkbruch beobachtet habe. Die meisten davon wuchsen dort auf den geschilderten, sehr moosreichen Trockenrasen mit kaum ausgeprägter Bodenschicht direkt über dem anstehenden Kalkstein (Abb. 1).

Darüber hinaus bietet das Gebiet aber natürlich, gerade im Frühjahr, eine ganze Reihe von weiteren Pilzarten, die man nicht jeden Tag zu Gesicht bekommt. Manche davon, etwa die Fingerhut-Verpelt *Verpa conica* oder der Dunkle Düngerling *Panaeolus ater*, wurden bereits im „Fundkorb“ von mir bzw. von Werner Pohl beschrieben.

Ich beginne jetzt aber meine Vorstellung der Funga eines kleinen Trockenrasens am südöstlichen Rand des Kalkbruches mit einem Pilz aus der Verwandtschaft der Boviste, dem Zitzen-Stielbovist.



Abb. 2

2. *Tulostoma brumale* Pers.:Pers. – Zitzen-Stielbovist

Funddaten der beschriebenen Kollektion: MTB 5916.3.4, 14.11.2004, Flörsheim, Kalkbruch an der Wiesenmühle, 110 m ü. N. N.

Kurzgrasiger, moosiger Trockenrasen auf Kalkrohoden, teilw. mit Kohleresten, im Umkreis *Betula*, *Populus*, *Salix*, *Crataegus*, *Rosa*, 15-30 FK

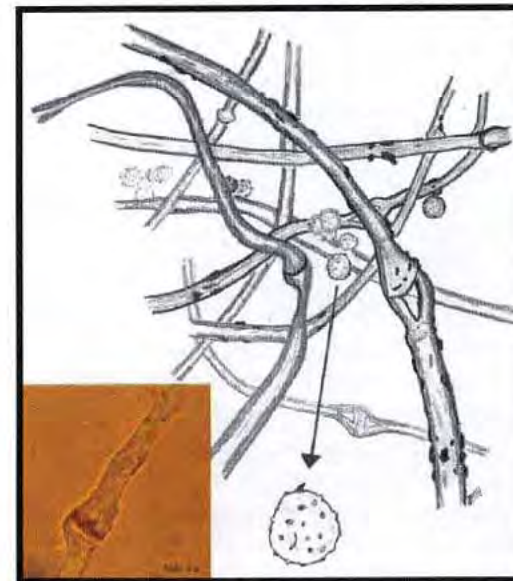
Weiterer Fund: 18.12.2004, MTB 5916.2.3.4, Weilbach, ehemalige Kiesgrube im „Kastengrund“, 115 m ü. N. N.; moosige Böschung, in der Nähe *Betula* und *Salix*, über sauren Mainkiesen und -sanden, 1 FK



Abb. 3

a) Makroskopische Beschreibung (Abb. 2, 3) In Kopf- und Stielteil gegliedert, Kopfteil, der die Sporenmasse enthält, (unregelmäßig) kugelig, 4-11 mm Durchmesser, weiß bis blass cremebraun, oft mit anhaftenden Erdresten oder (bei alten FK) Algen, mit einem deutlich vorstehenden Peristom, durch das die Sporen ins Freie gelangen, (zumindest jung) von einem dunkleren (bräunlich bis bräunlich-schwarzen) Hof umgeben (Abb. 3), Öffnung 0,8-1 mm Durchmesser, glattrandig bis fein gezähnt
Exoperidie meist kaum noch erkennbar als lappiger, schmaler Saum an der Unterseite des Kopfteils
Stiel 18-27 x 1-3 mm, creme bis ockerfarben, dunkler als der Kopfteil, faserig bis leicht schuppig, ohne markante Zeichnung; Sporenmasse fleischfarben bis rostbraun;

Sporenpulver rostbraun



b) Mikroskopische Beschreibung (Abb. 4)

Sporen kugelig bis sehr breit ellipsoid, 3,1-4,5 µm, hyalin, mit nicht sehr vielen, relativ flachen Warzen bedeckt, die selten durch einen oder zwei Grate pro Spore verbunden sind

Capillitiumhyphen hyalin bis gelblich, 2,5-3,8 µm breit, septiert, ohne Schnallen, aber an den Septen häufig auffällig angeschwollen, dann 5-8 µm breit (Abb. 4 a), dickwandig, oft inkrustiert

3. Bestimmung

Die Bestimmung des Zitzen-Stielbovistes macht bei Beachtung aller relevanten Merkmale eigentlich keine Probleme. Kennzeichnend ist zunächst das deutlich vorstehende, zitzenartige Abb. 4

Peristom mit dunklerem Hof, das der Art ihren deut-

schen Namen gegeben hat. So läßt sich etwa der ebenfalls im Rhein-Main-Gebiet vorkommende (Dietmar Gross hat ihn kürzlich im Fundkorb vorgestellt), aber insgesamt deutlich seltenere Gewimperte Stielbovist *T. fimbriatum* abgrenzen, aber auch Raritäten wie *T. kotlabae* scheiden aus, da sie keinen dunkel gefärbten Hof um das Peristom besitzen.

Zur Abgrenzung vom Schwarzbehöft Stielbovist *T. melanocyclum* sollten dann noch mikroskopische Merkmale hinzugezogen werden, auch wenn sich *T. melanocyclum* meist schon makroskopisch durch seinen dunkelbraun-schuppigen Stiel unterscheiden läßt. Hinzu kommen dann aber Unterschiede in der Sporenornamentik und -größe und in der Beschaffenheit der Capillitiumhyphen. So hat *T. brumale* Sporen, die kaum einmal breiter als 4,8 µm werden und damit kleiner als die bis 6 µm breiten Sporen von *T. melanocyclum* sind. In der von mir vermessenen Kollektion hatten die breitesten Sporen gar nur 4,5 µm Durchmesser. Hinzu kommt, daß der Zitzen-Stielbovist inkrustierte Capillitiumhyphen besitzt, die zudem an den Septen deutlich angeschwollen sind, z.T. auf das Dreifache der normalen Hyphenbreite. *T. melanocyclum* und im übrigen auch *T. fimbriatum* besitzen dagegen Capillitiumhyphen ohne Inkrustationen, die an den Septen höchstens leicht verbreitert sind.

4. Verbreitung und Ökologie

Der Zitzen-Stielbovist ist zusammen mit dem Gewimperten Stielbovist der häufigste Vertreter seiner Gattung. In Deutschland ist er dabei aber doch sehr unterschiedlich dicht verbreitet. In einer neuen Verbreitungskarte (DÖRFELT & BRESINSKY 2003) sind deutliche Verbreitungszentren im Rheintal, am Neckar, um Berlin und in den mitteldeutschen Trockengebieten in Thüringen und Sachsen-Anhalt zu erkennen. Der Fund an der Wiesenmühle liegt damit am nördlichen Rand einer ganzen Reihe von Vorkommen am Rhein zwischen Mainz und Mannheim.

Insgesamt gesehen muß die Art aber für Hessen als selten betrachtet werden. In der genannten Karte werden nur etwa 18 Fundpunkte aufgeführt. Da der Pilz in der Lage ist, vom Menschen geschaffene Sekundärbiotopie wie Straßenböschungen oder gar Felsmauern zu besiedeln, kann er trotzdem nicht als gefährdet gelten. Zudem dürfte er wegen seiner Kleinheit, seiner späten Fruktifikationszeit und seiner unauffälligen Form, die im Feld an Hasenköttel oder ähnliches denken läßt, oft übersehen worden sein.

Im übrigen verdeutlichen die beiden mir bekannten Fundstellen im westlichen Rhein-Main-Gebiet, daß der Zitzen-Stielbovist sich bodenvag verhält und nicht nur auf kalkhaltigen Böden vorkommen kann.

5. Literatur

BREITENBACH, J. & F. KRÄNZLIN (1986): Pilze der Schweiz. Bd. 2 – Luzern. S. 396

DÖRFELT, H. & A. BRESINSKY (2003): Die Verbreitung und Ökologie ausgewählter Makromyceten Deutschlands, in: ZMykol 69, S. 177-286, hier 270 ff.

KRIEGLSTEINER, G. J. (HG.) (2000): Die Großpilze Baden-Württembergs. Bd. 2 – Stuttgart. S. 179 f.

LAUX, H. E. (2001): Der große Kosmos Pilzfürer – Stuttgart. S. 618

WRIGHT, J. E. (1987): The Genus *Tulostoma* (Gasteromycetes) – A World Monograph (Bibliotheca Mycologica 113) – Berlin u. Stuttgart. S. 76 ff.

Mein Einstieg in das Reich der Pilze

von Norbert Kühnberger

Seit nunmehr 20 Jahren sind meine Frau und ich begeisterte Naturliebhaber. Begonnen hat alles am Kühkopf, als wir an einer Vogelstimmenführung teilnahmen. Über die Vögel kamen wir später zu den Blumen, Sträuchern, Bäumen, Insekten usw., schließlich gehört ja alles irgendwie zusammen.

Vor einigen Jahren entdeckte ich im Herbst in unserem Vorgarten zwei Pilzarten, die ich mit Hilfe meiner Bücher nicht bestimmen konnte. Ich ging deshalb mit den Pilzen zur Pilzberatung, von der ich in der Zeitung gelesen hatte. Dort wurde über meine Pilze diskutiert. Ich erinnere mich noch an Namen wie Reizker, Täubling und Ritterling, die ich damals zum ersten mal hörte. Eine genaue Bestimmung meiner Pilze war allerdings nicht möglich. Das mit der Pilzbestimmung schien also nicht so einfach zu sein. Ich hakte das Thema ab.

Wieder geweckt wurde unser Interesse im Oktober 2000, als im Rahmen einer Ausstellung im Heimatmuseum Neu-Isenburg zwei Pilzvorträge von Werner Pohl und eine Pilzexkursion mit Günter Sturm vom Verein der Pilzfreunde Südhessen an der Oberschweinstiege angeboten wurden. Dies war der erste Kontakt zu Mitgliedern des Vereins. Als Laien wunderten wir uns, wie viele Pilze in kurzer Zeit rund um den Jakobi-Weiher gefunden wurden. Ganz fasziniert waren wir aber, als am Schluss etwa 70 Pilzarten auf den Tischen zur Bestimmung ausgebreitet lagen. So etwas hatten wir noch nie gesehen. Dabei erfuhren wir aber auch, dass eine Bestimmung in vielen Fällen nur mit dem Mikroskop oder chemischen Hilfsmitteln möglich ist. Für Interessierte also ein Gebiet, das man offensichtlich nur mit großem Aufwand bis ins Letzte erfassen kann. Da ich mich schon mit so vielen Naturbereichen beschäftigte, wollte und konnte ich hier nicht auch noch voll einsteigen.

Jahre vergingen, bis ich im August 2004 von einer Pilzwanderung des Vereins der Pilzfreunde Südhessen im Mönchbruch erfuhr, die Werner Pohl leitete. Bei dieser Wanderung fotografierte ich zum ersten Mal mit meiner Nikon-Digitalkamera Coolpix 995 Pilze im Wald und stellte fest, dass es dort oft zu dunkel ist und ich eigentlich wie andere Teilnehmer ein Stativ benutzen müsste. Nach der Pilzbestimmung und dem Mittagessen im Gartenlokal fragte ich Werner Pohl nach weiteren Veranstaltungen des Vereins. Er schickte mir per E-Mail einen Veranstaltungskalender. Auf seine Empfehlung hin kaufte ich mir auch den großen BLV-Pilzfürer von Ewald Gerhardt.

Im September erfuhr ich dann bei der öffentlichen Pilzwanderung am Sportplatz in Fischbach, dass Dieter Gewalt einen Volkshochschulkurs in Dietzenbach anbietet. Da wir nun schon ziemlich infiziert waren und unsere spärlichen Kenntnisse unbedingt erweitern wollten, meldeten wir uns zu dem Kurs an. Dieter Gewalt hat uns dort bei mehreren Exkursionen sehr viele Pilze gezeigt und anschaulich erklärt, während ich eifrig weiter fotografierte, um möglichst alles festzuhalten. Dabei stellte ich aber immer wieder fest, dass das Reich der Pilze einfach zu umfangreich und schwierig ist, um schnell zu eigenen Bestimmungserfolgen zu kommen.

Inzwischen war meine Begeisterung für die Pilze so weit gestiegen, dass ich Vereinsmitglied wurde und zusammen mit meiner Frau an weiteren Pilzwanderungen teilnahm. An Sonntagen habe ich außerdem bei den Pilzberatungen in Frankfurt zugehört und zugeschaut. Auch hat mich Dieter Gewalt bei Pilzkartierungen mitgenommen. Dort habe ich zum ersten Mal in meinem Leben u. a. eine Bischofsmütze (*Giromitra infula*), einen Gold-Mistpilz (*Bolbitius tibubans*), einen Topf-Teuerling (*Cyathus olla*) und einen Honiggelben Hallimasch (*Armillaria mellea*) gesehen. Letzteren fand ich dann einige Tage später zu meiner Überraschung auch in unserem Vorgarten. Man muss also manchmal gar nicht so weit reisen ...

Apropos Vorgarten – damit fing, wie am Anfang beschrieben, eigentlich alles an. Mit inzwischen geschärftem Pilzblick habe ich im Garten und Hof unseres Grundstücks im vergangenen dreiviertel Jahr über 30 Pilzarten entdeckt. Leider konnten bei Vorlage der



Fotografiert im eigenen Garten: Stäublings-Schleimpilz (*Enteridium lycoperdon*)

gezeigt. Zwei Tage später habe ich dort alleine (!) meine ersten Maipilze (*Calocybe gambosa*) gesehen. Ein weiteres Highlight hatten wir, als uns Thomas Lehr im Hofheimer Wald einige Fingerhut-Verpeln (*Verpa digitaliformis*) und auf dem Friedhof in Hofheim unter Zedern viele Zedern-Sandborstlinge (*Geopora sumneriana*) zeigte. Zu Hause fanden wir Ende April noch an einem morschen Birnbaumstamm nacheinander drei Stäublings-Schleimpilze, die ich in ihrer Entwicklung bis zum Aussporen gut beobachten und fotografieren konnte.

Für mich waren es spannende neun Monate – bei jeder Exkursion oder Veranstaltung habe ich neue Pilze kennen gelernt.

Ich hoffe, mit Hilfe der Pilzfreunde - wie bisher - meine Kenntnisse in dieser schwierigen Materie ständig erweitern zu können.

Pilze bzw. anhand meiner Bilder nicht alle Arten von den Vereins-Experten exakt bestimmt werden. Aber inzwischen weiß ich ja, dass man viele Pilze nicht allein vom Anschauen her bestimmen kann.

In diesem Jahr habe ich zum ersten Mal Pilze gesehen, die schon im Frühjahr erscheinen. Dieter Gewalt hat uns Mitte April im Niedwald u. a. den Blut-Milchpilz (*Lycogala epidendrum*) und den Stäublings-Schleimpilz (*Enteridium lycoperdon*)

Reizker unter Kiefern

von Dietmar Gross

Milchlinge mit weißer oder wässriger Milch, so sagt eine grobe Regel für Sammelanfänger, gelten nicht als Speisepilze. Haben sie jedoch eine rote oder irgendwie rötlich erscheinende Milch, man nennt sie dann Reizker, so gelten sie ausnahmslos als Speisepilze, meist sogar als sehr gute. Irgendwie sehen sie sich alle sehr ähnlich und ihre Unterscheidung auf den ersten Blick bereitet ziemliche Schwierigkeiten. Da aber jeder Reizker an einen bestimmten Baum gebunden ist, braucht man sich nur umzusehen, unter welchem Baum er gewachsen ist, und schon hat man die Bestimmung fast abgeschlossen.

So wächst der Fichtenreizker *L. deterrimus* nur unter Fichten und der Lachsreizker *L. salmonicolor* nur unter Tannen. Beide sind Massenpilze, letzterer natürlich nur, wo es auch Tannen gibt. Dem ersteren sagt man nach, dass er am wenigsten schmackhaft sei, und letzterer nur von mittlerer Qualität. Mir schmeckt auch der Fichtenreizker scharf gebacken ausgezeichnet, wobei es hier viel wichtiger ist, Exemplare zu finden, die nicht voller Maden sind. Unter Birken wächst der Birkenreizker *L. torminosus*. Das ist aber kein echter Reizker, denn er hat weiße Milch. Daher wird er in neueren Büchern Birkenmilchling genannt. Reizker nannte man ihn früher, weil er eben von oben wie ein Reizker aussah.

Unter Kiefern jedoch, da gibt es gleich drei verschiedene Reizker: den Edelreizker *L. deliciosus*, den Kiefernreizker *L. semisanguifluus*, und den Blutreizker *L. sanguifluus*. Bei den deutschen Namen sind sich die Fachleute noch nicht ganz einig. Reizker unter Kiefern sind wesentlich seltener, die beiden letztgenannten sogar so selten, dass wir im Kartierungsgebiet unseres Vereines noch keinen Fund notieren konnten. – Soweit die Einleitung, und soweit die Hinweise für Speisepilzsammler.

Es war im Jahre 1998, als ich im Vorgarten unseres Wochenendhauses im Odenwald unter einer Zwergkiefer einige Reizker fand. (Außer Eiben und Wacholder gab es keine weiteren Nadelbäume). Schnell war mir klar, dass es keine alltäglichen Pilze waren, aber welche?

Da, wie gesagt, unter Kiefern verschiedene in Frage kommen können, war aufwendige Bestimmungsarbeit angesagt. Schnell merkt man, dass die einzelnen Arten in der Literatur sehr dehnbar und nicht immer deckungsgleich beschrieben werden und sich die Pilze auch nicht immer an die Beschreibungen halten. Was nützt es mir zu wissen, dass z. B. die eine Art stark zum Grünen neigt und die andere nur sehr selten, wenn ich ein stark grünes Exemplar von der selten grünenden Art zum Bestimmen vor mir habe?

Aber da gibt es eine ganz wirkungsvolle Bestimmungshilfe, und das ist die Farbe der Milch und die Art und die Geschwindigkeit ihrer Verfärbung. Jeder Reizker hat da so sein eigenes Profil. Diese Verfärbung kann man natürlich an der Milch, oft besser sogar im An- oder Durchschnitt an der Verfärbung des Fleisches erkennen. So konnte ich meinen Fund dann doch mit fast absoluter Sicherheit als *deliciosus* bestimmen. Das Fleisch war hell karottenrot und verfärbte sich nicht.

Hier eine Kurzbeschreibung der einzelnen Arten geben zu wollen, wäre ebenso sinnlos wie einen Extrakt aus den einzelnen Beschreibungen. Jeder muss schon selbst in die Literatur gehen. Aber eines möchte ich versuchen, und zwar in sehr vereinfachter Weise Farbe und Verfärbung von Milch und somit auch Fleisch der einzelnen Arten innerhalb der ersten Stunde darzustellen:

Art	bei	Milch-/Fl.-Farbe	Verfärbung	In Minuten
deliciosus	Kiefer	hell-orange	keine	--
sanguifluus	"	blutrot	keine	--
semisanguifluus	"	hell-orange	weinrot	1 Min.
deterrimus	Fichte	orange	weinrot	15–30 Min.
salmonicolor	Tanne	orange	orangebraun	sehr langsam

Bis jetzt wäre die Angelegenheit noch nicht berichtenswert gewesen, aber was dann geschah, ist höchst beachtenswert. Am nächsten Tag ging ich in den Ort und kam am Weg dorthin ebenfalls an einer Zwergkiefer vorbei (außer Zwergkiefern gab es nur noch Ginster) und fand darunter auf einer Fläche von nicht mehr als einem m² knapp 20 Fruchtkörper ähnlich von meinem Fund. Nun ist es eine bekannte Tatsache, dass wenn jemand einen interessanten Fund macht, zur gleichen Zeit auch noch andere Pilzfreunde den gleichen seltenen Pilz finden. So, dachte ich, sei es auch hier. Dennoch ich entnahm der Kollektion einen Fruchtkörper um ihn am Abend (tagsüber hatte ich andere Arbeiten) zu bestimmen.

Groß war meine Überraschung, dass ich nicht den gleichen Pilz gefunden hatte, sondern dass es diesmal *semisanguifluus* war. Die minutenschnelle Weinrot-Verfärbung war ganz eindeutig. Ich beschloss daher, diese beiden aufgeschnittenen Fruchtkörper zu Demonstrationszwecken zu fotografieren. Da die Fruchtkörper durch langwierige Untersuchungen unansehnlich geworden waren, wollte ich dies am nächsten Tag mit frischen Fruchtkörpern durchführen.

Also holte ich mir dann von jeder Fundstelle je ein Exemplar, stellte sie fotogen auf, schnitt sie durch, und was geschah? Nichts!!! Der Fruchtkörper vom Weg wollte und wollte sich kein bisschen verfärben. Gestern aber tat es doch sein Bruder-Pilz! Ich verstand die Welt nicht mehr.

Wieder einen Tag später, diesmal bei hellem Sonnenschein und ohne Zeitdruck, ging ich abermals an die Wegstelle und betrachtete mir die Pilzpracht sehr genau. Und da musste ich feststellen, dass da möglicherweise zwei, wenn auch nicht sehr, so aber doch verschiedene Pilzarten total durcheinander wuchsen. Durch Farbunterschiede am Hut ließen sich durchaus zwei Arten erahnen. Ich entnahm erneut einen Pilz, diesmal einen, der den Funden von meinem Grundstück am unähnlichsten aussah, und siehe da, er verfärbte sich wieder beim Aufschneiden.

Jetzt musste ich das Erlebte erst mal verdauen. Dabei kam mir ein genialer Gedanke. Ich wusste, dass es Pilze gibt, die von verschiedenen Autoren verschieden beschrieben wurden, oder der eine beschrieb den jungen, der andere den älteren Pilz, und schon hatte man zwei verschiedene Pilze, und nachfolgende Generationen konnten sehen, wie sie mit ihren Bestimmungen zurechtkamen. War es hier auch so? Ist es eventuell nur ein einziger Pilz mit verschiedenen Erscheinungsformen? German Kriegelsteiners Verdienst war es, so manche Pilze wieder zu einem einzigen vereint und uns Hobby-Pilzfreunden das Bestimmen wieder erfreulich gemacht zu haben.

Jetzt hatte auch ich einen solchen Pilz vor mir. Auf engstem Raum wuchsen hier kleine und große, alte und junge und verschiedenfarbige durcheinander. Jetzt konnte auch ich mal so eine Studie durchführen und beweisen, dass es nur Wachstumsformen waren. Ich entnahm nun alle vorhandenen Pilze, um Übergangs- und Zwischenformen dokumentieren zu können. Als erstes sortierte ich sie nach Farbe des Hutes und der Grünverfärbung. Irgendwie waren sie sich alle ähnlich. Keinen einzigen hätte ich, wenn ich nur ein Einzelstück gehabt hätte, der einen oder anderen Gruppe zuweisen können. Aber im direkten Vergleich mit anderen Fruchtkörpern ergab sich dann doch eine Zugehörigkeit entweder zu der einen oder zu der anderen Gruppe.

Bei Gruppe 1 war das Orange kräftiger, mehr ins rot gehend und die Grüntöne schwächer. Insgesamt waren diese Fruchtkörper etwas größer als die der Gruppe 2. Die Pilze der Gruppe 2 hatten ein etwas stumpferes, mehr ins gelbbraun gehendes Orange und die Grüntöne kamen irgendwie aus dem ganzen Pilz heraus, während die der Gruppe 1 ihre Grünverfärbung mehr an Druck- und Fraßstellen hatten.

Alsdann schnitt ich alle Pilze durch. Jetzt kommt das Erstaunliche: Alle Pilze der Gruppe 1 waren und blieben hell-orange. Alle Pilze der Gruppe 2 verfärbten sich in Minutenschnelle in ein deutliches Weinrot. (Dass beide Pilzgruppen am nächsten Tag ein einheitliches unansehnliches graugrünes Fleisch hatten, sei nur am Rande vermerkt.)

Das Ergebnis meiner Untersuchungen: Fehlanzeige! Ich hatte jeden einzelnen Pilz eindeutig der einen oder anderen Gruppe zugewiesen und fand keine einzige Übergangsform. Unbeabsichtigt habe ich das Gegenteil bewiesen, nämlich dass es zwei gute, also deutlich voneinander trennbare Arten ohne Zwischenformen waren. Auf meinem Grundstück war es nur *deliciosus*, am Weg waren es *deliciosus* und *semisanguifluus*. Aber warum wuchsen sie hier auf engstem Raum völlig durcheinander? Haben die was miteinander, lieben die sich? Ich beschloss, die Sache zu beobachten. In den folgenden Jahren tat sich nichts und vor zwei Jahren musste ich traurig feststellen, dass sämtliches Gehölz am Weg entfernt worden war, und vorbei war es mit meinen Beobachtungen.

Im vorigen Jahr, das Schicksal war mir gnädig, fand ich auf meinem Grundstück an derselben Stelle von einst, bzw. einen guten Meter entfernt, ebenfalls wieder auf einer Fläche von nur einem m² 5 Reizker, alle in ausgewachsenem Zustand. Diesmal nicht unter, sondern vor der Kiefer auf Trockenrasen. Da mein Blick mittlerweile geschärft

war, erkannte ich sogleich, dass es jetzt ebenfalls zwei Arten waren. Zwei mal *deliciosus* und drei mal *semisanguifluus*. Auch sie wuchsen durcheinander, etwa so wie die 5 Augen auf einem Würfel: drei in der Dreierreihe, und die zwei anderen links und rechts dieser Reihe. Da ich die Pilze nicht sofort entnahm, sondern noch drei Tage stehen ließ, bis ich sie fotografieren konnte, machte ich noch die zusätzliche Beobachtung, wie ein *deliciosus*, der völlig orange war, nach einem starken Regen völlig vergrünte.

Danach erst machte ich die Studio-Aufnahmen. Auf **Bild 1** sieht man links *deliciosus* und rechts *semisanguifluus*. Ich habe bewusst beide Pilze nebeneinander gelegt, denn nur so kann man die nicht gerade sehr ausgeprägten Unterschiede erkennen. Bei zwei separaten Aufnahmen könnten durch Farbverschiebungen bei der Aufnahme/Wiedergabe Unterschiede hervorgebracht werden, die nicht den Tatsachen entsprechen, Bild 2 und 3 zeigen exakt dieselben Pilze in der gleichen Anordnung. **Bild 2** zeigt die Pilze von unten; ein Trennungsmerkmal ist kaum auszumachen. Beide Pilze haben eine absichtlich verursachte Verletzung, um die Milchverfärbung zu zeigen. Diese ist aber praktisch nicht zu verwerten. Beide Pilze hatten Gruben am Stiel, dies aber nur optisch/farblich, nicht tatsächlich/plastisch. Diese Verfärbungen vergingen innerhalb einiger Stunden.



Bild 1 (wie auch die nachfolgenden): links *Lactarius deliciosus*, rechts *L. semisanguifluus*



Bild 2



Bild 3

Bild 3 zeigt die Verfärbung nach nur zwei Minuten. Unmittelbar nach dem Schnitt sahen beide Flächen in etwa gleich aus. Die zwei dunklen Punkte stammen von einem Versuch mit Guajak. Die Farbunterschiede beider Pilze sind doch sehr beachtenswert!

Damals, als ich den ersten Doppel-Fund machte, war ich mir sicher: zwei Arten, folglich zwei Mycelien, wenn auch sehr ungewöhnlich in dieser engen Verschlingung. Aber in der Natur gibt es nun mal die ungewöhnlichsten Konstellationen. Aber jetzt? Nochmals das gleiche Verbundensein zweier Mycelien? Nein, das kann es nicht geben. Schließlich werden die Sporen hierfür ja nicht im Doppelpack angeweht. Hinzu kommt, dass es weit und breit keinen Wald und keine Kiefern und keine bekannten Funde dieser seltenen Pilze gibt. Wie können sich dann hier gleich zweimal solche Zusammenschlüsse bilden? Also doch nur e i n Mycel? Dann aber nicht zwei verschiedene Pilzarten hier heraus! Fragen über Fragen.

Ich habe diesen Artikel geschrieben für meine Pilzfreunde, damit sie unter Kiefern immer nach Reizkern Ausschau halten, diese zu bestimmen versuchen, und vielleicht können wir gemeinsam interessante neue Erkenntnisse gewinnen.

Ein Plädoyer für die Lupe

von Dieter Gewalt

Zum notwendigen Rüstzeug des Pilzsammlers gehören Korb und Messer. Ein handliches Bestimmungsbuch kann auch nicht schaden. Wer darin blättert, findet in den Artbeschreibungen gelegentlich den Hinweis „Lupe!“. Damit wird auf Merkmale aufmerksam gemacht, die mit bloßem Auge nicht oder nur undeutlich auszumachen sind. Es kann sich dabei um eine sonst unsichtbare Längsriffelung in der Stielrinde eines Helmlings oder Glimmerschüppchen auf der Huthaut von Tintlingen, um die Oberfläche einer Puppenkernkeule, gefärbte Lamellenschneiden oder eine feine Netzzeichnung auf dem bauchigen Stiel eines Steinpilzes handeln. Das feinporige Hymenophor des Maiporlings wird erst bei deutlicher Vergrößerung sichtbar und manche Pilzarten sind überhaupt nur mit einer Lupe zu erkennen. Hier eröffnet das handliche Instrument Einblicke in eine Miniaturwelt voller Wunder und verborgener Schönheit. Vor allem die winzigen Ascomyceten sind es, die mit faszinierenden Strukturen und ungeahnten Farben überraschen. Oft sind sie nur Bruchteile von Millimetern groß und mit bloßem Auge gerade mal als Punkt oder konturloser Fleck zu sehen. Teilnehmer an unseren Pilzwanderungen wundern sich schon lange nicht mehr, wenn Helmut Sandau dürre Brennesselstängel mit der Lupe absucht und danach lateinische Namen in seine Fundliste schreibt. Mehr als ein halbes Dutzend unterschiedlicher Winzlinge lassen sich allein auf diesem banalen Substrat entdecken. *Calloria neglecta* gefällt durch ihre schöne orangerote Farbe, *Trichopeziza sulphurea* besticht mit einer wie opalisierend wirkenden Fruchtschicht und einem Kranz aus schwefelgelben Haaren.

Auf der Suche nach winzigen Ascomyceten kann man außer Brennesseln natürlich so ziemlich alles in näheren Augenschein nehmen, was die Natur zu bieten hat. Auf feuchtmorschem Holz entdecken wir die rasig wachsenden *Gelatinösen Kugelpustelpilzchen*, auf Lärchenästen die dottergelben, von einem weißen Borstenkranz gesäumten *Lärchen-Haarbecherchen*, auf Bucheckernschalen deren weiße Verwandte. Auch abgefallene Zäpfchen und Kätzchen von Erlen und Weiden stellen Biomasse dar, die abgebaut werden muss. Das erledigen Dutzende kleiner und kleinster Pilzarten, die an diesem Substrat gefunden werden können. Auf toten Himbeerstängeln wächst ein maximal 0,2 mm groß werdendes Becherchen mit dem schönen Namen *Unguicularia millepunctata*, das auch auf Geiskraut und Wasserdost vorkommen soll, auf Pyrenomyceten wie dem *Flächigen Eckenscheibchen* finden wir u. a. die zinnoberroten Kügelchen eines *Pustelpilzes*. Andere dieser Winzlinge bilden ihre grazilen Fruchtkörperchen auf verrottendem Papier, auf Brandstellen und sogar auf Kot. Die z. T. auf blanker Erde wachsenden *Schildborstlinge* faszinieren durch intensive Farben von orange- über blut- bis scharlachrot und sind zudem noch mit schwarzen Randhaaren geschmückt. Braune Krusten auf totem Holz erweisen sich unter der Lupe als *Rasige Hängebecherchen*, die trotz ihres Namens nicht zu den Becherlingen, nicht einmal zu den Ascomyceten gehören. Es lohnt sich, am Boden liegende Äste umzudrehen, Farn- und Krautstängel, Blattstiele und -nerven zu untersuchen und man wird dabei immer wieder auf verborgene, kleine Wunder stoßen, die in ihrer Schönheit durchaus mit Blüten konkurrieren können.

Oft kommt es dabei auch zu unterhaltsamen Begegnungen mit allerlei krabbelndem und kriechendem Getier, das nicht größer ist als die Pilzchen, die wir gerade betrachten.

Ein Kapitel für sich in diesem erstaunlichen Mikrokosmos sind die Schleimpilze - und zwar ein wahrlich atemberaubendes! Was uns die Lupe hier zu offenbaren vermag, sind Wesen, „als seien sie nicht von dieser Welt“ (so der Titel einer preisgekrönten TV-Dokumentation von Karlheinz Baumann). Es soll hier nicht auf Systematik und Lebensweise dieser auch *Myxomyceten* genannten Pilze (die genau genommen gar keine Pilze sind) eingegangen werden - es kommt mir nur auf die Eindrücke an, die man mit einem Blick durch die Lupe von ihnen gewinnt. Glitzernde Kügelchen auf hyalinen Stielen, gelb, rot oder weiß gefärbt, könnten zur Gattung *Trichia* gehören, der häufige *Gewehförmige Schleimpilz* bildet labyrinthische, mit bloßem Auge wie eine Reifschicht aussehende Strukturen, deren Noppen und verzweigte Finger unter der Lupe aber transparent und glänzend erscheinen.

Anregungen, was man sonst noch im vielseitigen Reich der Pilze anvisieren könnte, hätte ich genug, um ein Buch zu füllen. Auf keinen Fall sollte man versäumen, seine Lupe auch mal auf die dunkelroten, schwarz gesprenkelten Arme des Tintenfischpilzes und die glänzend grüne Gleba erigierter Stinkmorcheln zu richten. Dabei kann man aus allernächster Nähe nachempfinden, was Aasfliegen so unwiderstehlich anzieht - ein grandioses Dufterlebnis!

Außer Pilzen gibt es eine Unzahl anderer Objekte, die man mit einer Lupe studieren kann. Es empfiehlt sich, Schmetterlingsflügel und Insektenaugen, Schneeflocken oder silbrig glänzende Tautropfen zu betrachten. Warum nicht auch mal Blüten unter die Lupe nehmen oder den häuslichen Teppichboden nach Milben absuchen? Viele Gräser, so habe ich erfahren, sind nur mit der Lupe zu bestimmen. Das gilt auch für Totholz und unterstützt so in vielen Fällen die Bestimmung von Pilzen, die an diesem Substrat wachsen. Die menschliche Haut erscheint als zerklüftete Landschaft, ein zuvor auf ihr bemerkter schwarzer Punkt könnte sich als eingefangene Zecke entpuppen. Eine feuchte, möglichst gut durchwurzelte Handvoll Erde kann zum Abenteuerplatz werden.

Nach so überzeugenden Argumenten, die für den Kauf einer Lupe sprechen, stellt sich die Frage: wie stark soll sie vergrößern? 10-fach ist zweifellos eine gute Wahl. Nach kurzer Eingewöhnung hat man die optimale Anwendung gelernt. Natürlich liegt es auf der Hand, dass 20-fach vergrößernde Linsen dem Auge noch mehr Verborgenes erschließen und winzige Details noch deutlicher zeigen, doch der Umgang mit einem solchen Präzisionsinstrument will geübt sein. Als Grundregel gilt: man halte es immer direkt ans Auge und führe das zu betrachtende Objekt mit der freien Hand so weit heran, bis makellose Schärfe erreicht ist. Durch behutsames Vor- und Zurückbewegen des Anschauungsobjekts kann auf verschiedene Ebenen fokussiert werden.

Und was kostet so ein nützliches Gerät? Für eine 10-fach vergrößernde Lupe der empfehlenswerten Marke *Eschenbach* muss man rund 35 € anlegen, für die 20-fach vergrößernde Alternative sind noch etwa 5 € draufzuzahlen. Beneidenswert, wer da über so phänomenale Sehfähigkeiten verfügt wie unser Porlings-Spezialist Günter Sturm, der solch optischer Hilfsmittel nicht bedarf: wenn andere eine Lupe zu Hilfe nehmen, setzt er seine Brille ab und hält das zu prüfende Objekt ganz dicht vor sein rechtes Auge.

Buchbesprechung

W. Pätzold und H.E. Laux: 1 mal 1 des Pilzesammelns

Gelesen und wärmstens empfohlen von Hermine Lotz

Mit diesem handlichen Buch hat Kosmos in seiner Reihe KOSMOSNaturführer ein ungewöhnlich brauchbares Einsteigerbuch auf den Markt gebracht, das auch dem Fortgeschrittenen viel Wissenswertes bietet. Interessant an diesem Buch ist bereits der Anfang: Walter Pätzold, langjähriger Leiter der Schwarzwälder Pilzlehrschau, beginnt das Buch mit einer Beschreibung von Landschaften und Lebensräumen (z.B. saure und basische Waldtypen, Wiese, Allee ...), in denen Pilze zu finden sind. Diese ökologische Grundlage findet sich so in keinem anderen mir bekannten „Einsteiger“-Buch und ist auch für sogenannte Fortgeschrittene von großem Interesse.

Als nächstes wird sehr anschaulich auf die Lebensweise der Pilze eingegangen (Mykorrhiza, Saprobionten, Parasiten ...). Das richtige Sammeln sowie ein sehr umfangreicher Küchenteil mit Rezeptbeispielen, einer Genußwerttabelle und Angaben zum richtigen Haltbarmachen bzw. Aufbewahren von Pilzen sind von hohem praktischen Wert. Ausführlich und ganz aktuell (z.B. Rhabdomyolyse nach Grünling, Acromelalgie nach *Clitocybe amoenolens*) wird auf Pilzvergiftungen und die entsprechenden Gegenmaßnahmen eingegangen, natürlich fehlt auch der Hinweis auf die Pilzberatung und auf die Giftnotrufzentralen nicht. Der Autor fordert mehrfach zum sorgfältigen, eigenverantwortlichen Umgang mit Speisepilzen auf, um Pilzvergiftungen vorzubeugen.

Eine weitere Besonderheit des Buches ist ein 30-seitiger, vom Autor selbst entwickelter Schlüssel, der jedem Pilzinteressierten ermöglichen soll, seine Funde zu bestimmen, zumindest aber in entsprechende Gruppen des Buches, wo dann weiterbestimmt werden kann, einzuordnen. Der Schlüssel kommt mit wenig Fachchinesisch aus und ist didaktisch geschickt aufgebaut. Mit Hilfe der sehr klaren Illustrationen von Dr. Rita Lüders direkt im Schlüsselteil sowie in der vorderen Umschlagklappe ist er in der Praxis gut anwendbar, wie ich selbst bei der Zusammenarbeit mit Anfängern feststellen konnte.

Im Buch werden 190 Arten abgebildet (in bewährter Qualität von Hans Laux) und ausführlich beschrieben, wobei ein Farbcode die Pilze verschiedenen Gruppen, die in der hinteren Umschlagklappe dargestellt sind, zuweist. Die Beschreibung ist ausführlich und gibt neben den üblichen Angaben zu Aussehen, Standort, Genußwert und Verwechslungsmöglichkeiten Details, die ich ebenfalls aus anderen Einsteiger-Büchern so nicht kenne. Die Texte spiegeln die langjährige Erfahrung des Autors in Praxis und Theorie - und auch seine offenkundig ungebrochene Begeisterung für alles Pilzliche und was damit zusammenhängt - wider. Auch der Fortgeschrittene wird in den Texten das eine oder andere entdecken, was er so bis jetzt nicht gewusst oder klar erkannt hat.

Das Buch ist auch insgesamt gut und übersichtlich aufgemacht, es enthält viele tabellarische Übersichten, Querverweise und hat ein ausführliches Stichwort- und Artenregister (deutsch und lateinisch). Ein Verzeichnis zu weiterführender Literatur rundet den Inhalt ab. Ich werde dieses Buch Neueinsteigern empfehlen, weil ich es für das derzeit beste Einsteiger-Buch halte; mich überzeugen Inhalt, Aufmachung und last but not least das Preis-Leistungsverhältnis.

(Kosmos-Verlag, 317 S., 252 Farbfotos, kartoniert. € 14,95)

Pfifferlinge, Steinpilze ...

... kaum beachtete Details machen den Unterschied

von Dieter Gewalt

Dem Kochtopf ist es egal, dem ernsthaften Pilzfreund wie dem Kartierer aber nicht: Pfifferling ist nicht gleich Pfifferling und bis zu vier Steinpilzarten mögen sich in den Körben von Sammlern finden ohne unterschieden zu werden.

Beginnen wir mit den Pfifferlingen. Zunächst müssen wir uns darüber im Klaren sein, dass wir es mit Leistlingen zu tun haben, die Hutunterseite (das Hymenophor) also nicht aus Lamellen sondern Leisten besteht. Diese kann man als gefaltetes Pilzfleisch (Trama) beschreiben, was bei einem quer zu den Leisten angeschnittenen Hut gut zu erkennen ist. Lamellen dagegen sind dünne Blättchen, die in ihrer Struktur völlig anders beschaffen sind als die Trama, was z. B. bei Champignons leicht nachzuvollziehen ist. Verwechslungen mit dem *Falschen Pfifferling*, der zu den Blätterpilzen zählt, sollten daher schon mal ausgeschlossen sein.

Was gemeinhin als „Pfifferling“ verstanden wird, ist ein Pilz von ± dottergelber Farbe und kompakter Konsistenz. Diese auch „*Eierschwamm*“ oder „*Rehling*“ genannte Art (*Cantharellus cibarius*) hat einen konvex oder flach bis leicht vertieft geformten Hut und einen vollen, nicht biegsamen Stiel. Farbe und Konsistenz werden von den meisten Sammlern kaum einer kritischen Betrachtung unterzogen, aber genau darauf kommt es bei einer exakten Bestimmung an. So wird eine vor allem in jungem Zustand weißliche Form als „Blasser Pfifferling“ (*var. pallidus*), eine andere mit violetten Tönen als „Amethyst-Pfifferling“ (*var. amethysteus*) abgetrennt. Orange bis rötlich, also deutlich dunkler gefärbt ist der „Samtige Pfifferling“ (*Cantharellus friesii*). Er ist zudem schwächer und „flatteriger“, erreicht mit max. 4 cm Hutdurchmesser längst nicht die Größe der Typus-Art und ist v. a. in Buchenwäldern zu Hause. Andere, ebenfalls zu den Pfifferlingen zählende Arten sind tief trichterig geformt, haben hohle, elastische Stiele und meist graue bis graubräunliche Hüte. Zu ihnen gehört der Trompetenpfifferling, der wohl allen Vereinsmitgliedern bestens bekannt ist, die schon an unseren Wanderungen bei Elsenfeld teilgenommen haben.

Nun zu den Steinpilzen: Als „Typus-Art“ dieser dickstieligen Röhrlinge gilt der sog. Fichten-Steinpilz *Boletus edulis*, und ich muss zugeben, dass mich die Irritation um ihn jahrelang zur Verzweiflung gebracht hat. In der Literatur war zu lesen, dass er nur bei Fichten wächst, während meine Aufsammlungen zum größten Teil aus Laubwäldern stammten. Wer hatte sich da geirrt – der *Boletus*, die Bäume oder die Pilzbuchautoren? Der Problemfall ist inzwischen geklärt. Der *Fichten-Steinpilz* darf auch bei Buchen und Eichen wachsen, was die Frage aufwirft, ob sein irreführender deutscher Name beibehalten werden soll. In der neueren Literatur taucht zunehmend der Name „*Gemeiner Steinpilz*“ auf, den zu übernehmen ich für sinnvoll halte. Dass Variabilität und ökologische Präferenzen mit der Existenz mehrerer „*Kleinarten*“ erklärt werden könnte, sei hier nur am Rande erwähnt.

Da es eine Vielzahl anderer Dickröhrlinge gibt, müssen wir als erstes sicherstellen, dass wir es tatsächlich mit einer der Steinpilzarten zu tun haben. Man erkennt sie am nicht

verfärbenden Fleisch und an der Porenfarbe, die sich von weiß (bei jungen Pilzen) über gelblich (jedoch niemals leuchtend gelb!) bis olivgrün (alte Fruchtkörper) verändert. Worauf ist nun zu achten, um die bei uns vorkommenden Steinpilzarten auseinander zu halten? Erstens auf die Hutoberseite. Sind deren Farben variabel von hellocker- bis haselnussbraun, jung meist weißlich, und ist die Huthaut glatt und etwas speckig, so spricht das für *Boletus edulis*. Der Sommersteinpilz (*Boletus aestivalis*) hat dagegen eine samtig feinfilzige zum Aufreißen neigende und eher gleichmäßig hell- bis mittelbraun gefärbte Huthaut. Beide Arten lassen sich auch anhand der Stielnetzzeichnung trennen. Sie ist beim *Gemeinen Steinpilz* filigran und weiß und reicht gewöhnlich nicht weiter als bis zur Stielmitte herab. Beim *Sommersteinpilz* ist sie grobmaschiger, etwas dunkler gefärbt und überzieht den gesamten Stiel. Seine frühe Erscheinungszeit mag ein Indiz, keinesfalls aber ein taugliches Trennmerkmal sein. Zu finden ist er nahezu ausschließlich bei Eichen und Buchen.



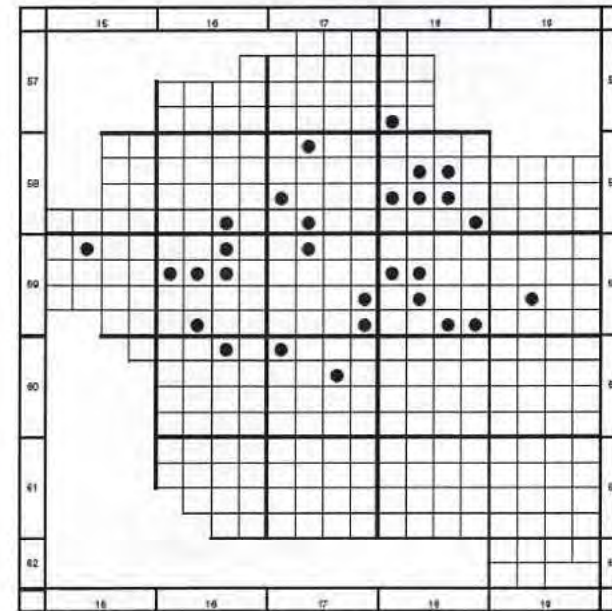
Im Ansfeld-Wald keine Seltenheit: der Bronzeröhrling (*Boletus aereus*) Foto: Dieter Gewalt

Die dunkelhütigen Steinpilze sind an ihren Hutfarben und Begleitbäumen zu erkennen. Der Kiefern-Steinpilz (*Boletus pinophilus*) zeichnet sich durch dunkelbraunrote bis kastanienbraune und meist ± runzelige Hüte aus. Seinen Namen trägt er zu Recht: sein Mykorrhiza-Partner ist die Kiefer. Im RM-Gebiet ist er extrem selten geworden; ich habe ihn hier seit über 30 Jahren nicht mehr gefunden. Auch andernorts ist er stark rückläufig und wird als gefährdete Art in der Roten Liste geführt. Der Schwarzhütige Steinpilz *Boletus aereus* ist sogar als stark gefährdet (RL 2) eingestuft, in unseren Laubwäldern aber durchaus zu finden. Sein Hut ist schwarzbraun und zum Rand hin arttypisch wie bronziert erscheinend aufgehellt (auf dem Foto gut zu erkennen; anderer Name: *Bronzeröhrling*). Er wächst meist gesellig bei Eichen und Buchen.

Perretxiku Fritos

Ein Rezept-Vorschlag von Bernhard Schülke

Grundpfeiler der baskischen Gemüseküche sind Bohnen (*Babarrunak*) und Pilze (*Zizak*). In Bezug auf den Konsum von Pilzen sind in Spanien die Basken kaum zu schlagen, nur die Katalanen essen noch größere Mengen. Teuerster und beliebtester Speisepilz ist der *Perretxiku* (span. *Perrechico*) aus der Gattung der Schönköpfe. Zu Beginn der Saison werden auf baskischen Märkten Spitzenpreise von bis zu 150 € pro kg erzielt. Ende Mai zur Haupterscheinungszeit betrug der kg-Preis immerhin noch um die 20 €.



Bei uns ist der Perretxiku als Maipilz oder Georgsritterling bekannt. Obwohl er bereits ab Mitte April, also in einer relativ pilzarmen Zeit erscheint, findet er hierzulande wegen seines aufdringlichen Mehlgeschmacks nur wenige Liebhaber. Vielleicht überzeugt ein Rezept, nach dem er im Baskenland zubereitet wird. Beim Sammeln der bei uns recht häufigen Art (siehe vorläufige Verbreitungskarte) ist aber unbedingt darauf zu achten, dass er nicht mit dem stark giftigen *Ziegelroten Risspilz* verwechselt wird, der zeitgleich mit ihm erscheinen kann.

Den *Perretxiku* essen die Basken so schlicht wie möglich, damit der charakteristische Duft nach Getreidemehl voll zur Geltung kommt: in der Pfanne gebraten, im Ofen gegart oder mit Rührei. Man kann ihn auch kombinieren, sei es mit Schnecken, Fleisch oder gar Fisch.

Und nun zu Rezept und Zubereitung:

- | | |
|--|----------------------|
| 4 Esslöffel Olivenöl | 2 – 3 Knoblauchzehen |
| 500 g Perretxiku- oder andere Waldpilze, geputzt und mundgerecht geschnitten | |
| Salz und Pfeffer | |

Olivenöl in einer Kasserolle nicht zu stark erhitzen. Darin Knoblauch glasig dünsten, ohne dass der Knoblauch Farbe annimmt. Pilze dazugeben und ohne Deckel schmoren bis die Garflüssigkeit verdampft ist. Salzen, pfeffern – heiß servieren.

Reinhold Kärcher wurde 70

Am 22. Januar 2005 beging Reinhold Kärcher seinen 70. Geburtstag. Im Namen unseres Vereines und des Vorstandes wurde ihm von Stephan Thasler eine Glückwunschkarte mit einem Gutschein über 50 € zugesandt, den er für die Anschaffung der FUNGHI NON DELINEATI verwendet hat.

Reinhold Kärcher gehört unserem Verein seit unserer Selbständigkeit im Jahre 1986 an. Seit März 2000 ist er Beisitzer im Vorstand des Vereins der Pilzfreunde Südhessen Sulzbach e.V. Ich lernte ihn schon vor 1986 kennen; er war im damaligen mykologischen Arbeitskreis tätig. Mit dem leider viel zu früh verstorbenen Dr. Dieter Seibt bildete er ein Arbeitsteam, das sich hauptsächlich mit Russulae (Sprödblätler = Täublinge, Milchlinge) und Cortinarien (Haarschleierlinge) beschäftigte. Zu dieser Zeit war er schon ein in der Bundesrepublik anerkannter Pilzexperte. Mit vielen mykologischen Größen wie Einhelinger, Krieglsteiner, Schwöbel und Stangl korrespondierte er. Mit G. J. Krieglsteiner und Helmut Schwöbel verband bzw. verbindet ihn sogar eine persönliche Freundschaft. Seine ersten mir bekannten mykologischen Publikationen brachte er zusammen mit D. Seibt heraus. Außer den nachfolgend aufgelisteten mykologischen Aufsätzen kamen auch Beiträge für unsere VN aus seiner Feder und er leistete mit dem Aufsatz „Die Täublinge im Kronberger Edelkastanienhain“ einen Beitrag zum Naturschutz im Hochtaunuskreis.

KÄRCHER, R. & D. SEIBT (1987) – Zur Kenntnis des *Cortinarius (Myx.) trivialis* Lge. ss. Lge. Hry. – Natternstieliger Schleimfuß. Zeitschrift für Mykologie 53(1): 43-48.

KÄRCHER, R. & D. SEIBT (1988) – Beitrag zur Kenntnis der Pilzflora des Rhein-Main-Gebietes Teil 1: Pilzgesellschaften im Kronberger Edelkastanienhain – *Cortinarius* Subgenus *Phlegmacium* und *Myxacium*. Zeitschrift für Mykologie 54(1): 77-92.

KÄRCHER, R. & D. SEIBT (1990) – Beitrag zur Kenntnis der Pilzflora des Rhein-Main-Gebietes Teil 2: Bemerkenswerte *Cortinarius*-Funde der Untergattung *Phlegmacium* aus W. Villingers Beobachtungsgebieten im Raum Offenbach/Frankfurt

KÄRCHER, R. & D. SEIBT (1991) – Beitrag zur Kenntnis der Täublinge. Russula-Studien Teil 1: *Heterophyllae* Fr. Subsektion *Virescentinae* Sing. ss Romagn. Beiträge zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas VII: 81-99.

KÄRCHER, R. & D. SEIBT (1991) – Beitrag zur Kenntnis der Pilzflora des Rhein-Main-Gebietes Teil 3: Neues über *Cortinarius (Phl.) coalescens* Kärcher & Seibt sowie Diskussion über nahestehende Taxa aus Laubwaldgesellschaften. Zeitschrift für Mykologie 57(2): 249-252.

KÄRCHER, R. & D. SEIBT (1993) – Beitrag zur Kenntnis der Pilzflora des Rhein-Main-Gebietes Teil 4: Eine unbeschriebene, leicht kenntliche *Telamonia* unter Edelkastanien *Cortinarius croceobasalis* sp. nov., der Safranockerfüßige Gürtelfuß. Zeitschrift für Mykologie 59(1): 45-50.

KÄRCHER, R. & D. SEIBT (1994) – Beitrag zur Kenntnis der Täublinge. Russula-Studien Teil 2: Ergebnisse morphologisch-taxonomischer Untersuchungen von *Russula eicatricata* Romagn. ex Bon. den Olivockerbraunen Heringstäubling. Zeitschrift für Mykologie 60(2): 399-421.

KÄRCHER, R. (1996) – Beitrag zur Kenntnis der Täublinge. Russula-Studien Teil 3: Was ist *Russula elaeodes*? Beiträge zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas X: 65-78.

KÄRCHER, R. (1997) – Beitrag zur Kenntnis der Täublinge. Russula-Studien Teil 4: Die gelben und zu Gelb neigenden Heringstäublinge. Beiträge zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas XI: 17-28.

KRIEGLSTEINER, G. J. & R. KÄRCHER (1999) – Aspekte zur Geschichte der Russula-Forschung in Europa. Beiträge zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas XII: 85-112.

KÄRCHER, R. & M. CONTU (1999) – *Amanita praelongipes* Kärcher & Contu nom. nov. e un parametro micromorfologico rilevante per la taxificazione nel genere *Amanita* sect. *vaginatae*. Rivista di Micologia 4: 351-359.

KÄRCHER, R. (2000) – Beitrag zur Kenntnis der Täublinge. Russula-Studien Teil 5: Zur Taxonomie und Nomenklatur einiger Vertreter der *Viridantinula* (Melzer & Zvara) Kärcher. Micologia 2000: 269-284.

KÄRCHER, R. (2000) – Beitrag zur Kenntnis der Täublinge. Russula-Studien Teil 6: Zur Taxonomie und Nomenklatur der velutierten und velutiert-bereiften Laubwald-Heringstäublinge (mit Schlüssel für die europäischen Arten der Untergattung *Viridantinula* (Melzer & Zvara) Kärcher). Beiträge zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas XIII: 79-95.

KÄRCHER, R. (2000) – Beitrag zur Kenntnis der Täublinge. Russula-Studien Teil 7: Vorschlag zur systematischen Gliederung der Täublingssporen. Beiträge zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas XIII: 73-78.

KÄRCHER, R. (2002) – Beitrag zur Kenntnis der Täublinge. Russula-Studien Teil 8: Vorschlag zur Neuordnung der dominant grünen Heringstäublinge unter Laubbäumen. Zeitschrift für Mykologie 68(2): 165-182.

KÄRCHER, R. (2004) – Beiträge zur Kenntnis der Cortinarien. *Cortinarius* Studien (I): Zur Beibehaltung des klassischen Namens *Cortinarius (Myx.) elatior* Fr. sowie zur Charakterisierung seiner nahen Verwandten *Cortinarius (Myx.) mucifluoides* (Hry.) Hry. und *Cortinarius (Myx.) lividochraceus* (Berk.) Berk. Zeitschrift für Mykologie 70(1): 59-84.

PHILLIP, K. & R. KÄRCHER (2005) – Validierung des Gelbfleischigen Flockenstielligen Hexenröhrlings – *Boletus erythropus* Pers.: Fr. var. *immutatus* (Pegler & Hills) Phillip & Kärcher comb. nov. Beiträge zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas XIV: 111-113.

KÄRCHER, R. (2005) – Neubeschreibung und Typisierung zweier schwärzender voreilender *Telamonia*-Arten der Sektion *Uracei* unter Edelkastanien *Cortinarius (T) praeacutus* Kärcher spec. nov. und *Cortinarius (T) praecox* (Velen.) Garnier. Beiträge zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas XIV: 183-184.

ZEHFÜB H. D. & G. J. KRIEGLSTEINER (†) & **R. KÄRCHER** (2005) – Fortschritte in der Kenntnis der Verbreitung von Pilzen der Gattung *Russula* PERSOON 1796 in der Pfalz. Beiträge zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas Teil XIV: 139-182.

Diese vielen Aufsätze erfordern ein hohes Fachwissen und verschlangen viel Zeit in ihrer Entstehung; trotzdem war Reinhold immer hilfsbereit, um bei der Bestimmung schwieriger Pilzarten zu helfen. Auch hielt er fachliche Vorträge an Vereinsabenden, die bei den Anwesenden gut ankamen.

Er ist zuständig für den Tausch der VN mit dem belgischen Verein Cercle de Mycologie de Mons und unserem italienischen Pilzfreund Dr. Vincenzo Migliozi in Rom.

Bei der Vorbereitung unserer Jubiläumsfeier war er Koordinator eines Vorbereitungsteams. Bei dieser Gelegenheit und der Feier selbst erfuhren wir, dass die Musik ein weiteres Hobby von Reinhold ist, denn er spielt Violine.

Wir wünschen Reinhold Kärcher Gesundheit, Zufriedenheit und noch lange Freude an seinen Hobbys, der Mykologie, der Musik und den uns unbekanntem. Auch dass er uns noch lange beim Bestimmen problematischer Pilzarten behilflich sein möge.

Helmut Sandau

Darf 's sonst noch was sein ?

Kleine Schmetterlinge aus der Verwandtschaft der Motten sorgten während unserer April-Wanderung bei Erzhausen für Aufsehen. Ein *Grüner Langfühler* (*Adela reaumurella*) ließ sich zunächst auf einem Kleidungsstück nieder und hielt still, bis Norbert Kühnberger ihn fotografiert hatte. Am Ende unserer Wanderung staunten wir nicht schlecht, als enorme Mengen der kleinen Flieger Dr. Pabels gelben Passat besetzt hatten. Ob Marke oder Farbe des Autos für die erstaunliche Anziehungskraft verantwortlich war, konnte nicht geklärt werden. (Stephan Thasler)

Stechende Mücken sind oft des Pilzsammler's Plage, aber es ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Kraut dagegen gewachsen, das man praktisch überall am Wegrand finden kann. Man nehme ein Blatt Spitz- oder Breitwegerich, zerreiße es zwischen zwei Fingern, um die heilenden Säfte freizusetzen, und drücke es auf die Einstichstelle. Der Juckreiz verschwindet. (Nützlicher Tipp von Dr. Horst Gutzler während unserer letzten Heilkräuterwanderung)

So haben wir uns ein **Naturschutzgebiet** schon immer vorgestellt: wer im Mönchsbruch beim Bärlauch-Pflücken erwischt wird, muss mit einer saftigen Geldstrafe rechnen ... und dann das ...



Foto: Norbert Kühnberger (anlässlich der Heilkräuterwanderung am 24.04.2005)

Pilz des Jahres 2005 ist der Wetterstern. Außerdem wurde der Uhu unter den Vögeln, als Baum die Rosskastanie, als Insekt die Steinhummel und unter den Weichtieren der Tigerschnecke gekürt. Diesen jährlich wiederkehrenden Wahlzirkus hat Hans-Dieter Zehfuß

einmal als „F... des Jahres“ kommentiert – durchaus zweideutig und sicher nicht zu Unrecht: damals wurde dem Flaschenstäubling die Auszeichnung zuteil und dessen wissenschaftlicher Name *Lycoperdon perlatum* bedeutet wörtlich übersetzt „Geperlter Wolfs-Wind“. (Nachzulesen im Tintling 4/2002)

Neu: die „*mosquito-ZeckenKarte*“ zum Entfernen der gefährlichen und lästigen Borreliose- und FSME-Überträger. Bei mir hat sie erste Praxistests recht gut bestanden, besser jedenfalls als die üblichen Zeckenzangen. Kostet 1 € in der Apotheke. (Dieter Gewalt)

Webseite für Spaßvögel: <http://www.vielepilze.de.vu> - Reinschauen lohnt sich!

Pfifferlinge im Ansfeld-Wald: am 22. Mai massenhaft kleine gelbe Knöpfchen, am 27. rund ein Kilo geerntet. Wie viel die ebenfalls anwesende Konkurrenz gesammelt hat, wissen wir nicht. Ein paar Tage später waren auch die ersten Sommersteinpilze da. (Elisabeth u. Norbert Kühnberger, Thomas Lehr, Tui u. Dieter Gewalt)

Tipp für die Küche: Statt Champignons aus der Dose empfehlen wir zur Abwechslung mal Reisstrohpilze (Straw Mushrooms). Dabei handelt es sich um den Schwarzstreifigen Scheidling *Volvariella volvacea*, der auch (sehr selten!) in unseren Wäldern vorkommt und in Asien auf Reisstroh gezüchtet wird. In Thailand ist er der mit Abstand beliebteste Marktpilz. Die Konserven sind durchaus preiswert in Asia-Shops zu haben und ihr Inhalt zeichnet sich durch milden Wohlgeschmack aus. (Tui und Dieter Gewalt)

Glossar

Ascomyceten: Pilze, deren Sporen in sogenannten „Schläuchen“ (=Asci) gebildet werden

Capillitium: „Haargeflecht“, dickwandige, oft dunkler oder heller gefärbte Skeletthyphen, die in der Fruchtschicht von Bauch- und Schleimpilzen eingelagert sind

Ephemeromycet: Pilzart, deren Vegetationszeit (z.B. aufgrund sich erschöpfenden Nahrungsangebots) begrenzt ist (von **ephemer** = kurzlebig, vergänglich)

Exoperidie: bei Sporenreife aufreißende oder abfallende Außenhülle bei Bauchpilzen

Funga: Bezeichnung für die Gesamtheit der Pilzarten in einem Gebiet, entsprechend der *Fauna* (Tiere) und *Flora* (Pflanzen)

Gleba: sporenbildende bzw. sporenhaltige Fruchtmasse von Bauchpilzen

Hymenophor: Trägerschicht des Hymeniums, Vergrößerung der sporenbildenden Fläche in Form von Lamellen, Röhren, Poren, Stacheln, Leisten, etc

Peristom: kreisförmige Mündungszone um die Sporenauslass-Öffnung bei einigen Bauchpilzen

Seten (lat.: setae): braune, dornartig zugespitzte, dickwandige Elemente in Trama, Hymenium, Mycel oder Hutdeckschicht

taxonomisch: die Einordnung von Lebewesen in ein natürliches, wissenschaftliches System betreffend